

Die InSeL für selbstbestimmtes Lernen

Ein selbstorganisiertes Lern- und Forschungskollektiv im Gespräch

Das »Institut für selbstbestimmtes Lernen« startete im April 2010 mit der Idee, eine Alternative zur staatlichen Universität – mit ihren starren Curricula und wenig Möglichkeiten der Beteiligung an der Gestaltung der Lernprozesse – zu sein – ein Zusatz- oder Ersatz-Studium hätte das werden können. Kurz: die InSeL sollte ein Ort für selbst bestimmtes Lernen werden – für Erwachsene. Sie haben sich ins Zeug gelegt und selbstbestimmt gelernt. Dabei entdeckten sie, dass selbstbestimmtes Lernen und eine gleichberechtigte Verwaltung dazu führen können, dass sich alles anders entwickelt, als es anfangs geplant war: Heute ist die InSeL für Visionäre, Freilernende, Lehramtsstudierende, Referendare und Referendarinnen und Neugierige tatsächlich eine Schatz-Insel: In einem Meer von Erziehung und Curricula ist sie die Insel für selbstbestimmtes Lernen.

unerzogen: Was ist die InSeL?

Maya Dolderer: Kurz und allgemein gefasst ist sie erstmal ein selbstorganisiertes Lern- und Forschungskollektiv. Für jede und jeden bedeutet die InSeL aber auch was anderes, ganz persönlich...

unerzogen: Wie kann ich mir das vorstellen?

Maya Dolderer: Für mich ist sie z. B. in erster Linie ein Lernraum, in dem ich mich nicht nur mit dem auseinandersetzen kann, was mich schon immer interessiert hat, für das ich aber noch nie die Gelegenheit hatte, sondern auch damit, warum das für mich überhaupt relevant ist. Meine Lerngruppe bietet mir einen Raum, zu reflektieren, wie ich zu meinen Fragen gekommen bin und was das Lernen dann mit mir macht, wie es in Zusammenhang zu meinen Vorstellungen von einem guten Leben steht. Ja, letztendlich geht es nicht nur um selbstbestimmtes Lernen, sondern darum – jetzt mal ganz pathetisch gesagt – *Selbstbestimmung* zu lernen. Und das ist eine Art des Lernens, die ich besser kennen lernen möchte, nicht zuletzt, um sie auch anderen ermöglichen zu können.

Elisa Schmidt: Für mich ist die InSeL ein Raum, wo Menschen zusammen kommen können, als eine Alternative zu staatlichen Bildungseinrichtungen, in der man sich den Lernraum in Bezug auf Inhalt und Umfang selbst gestalten kann.

Christoph Lang: Ich lehne es ab, irgendetwas Willkürliches zu lernen, und sehe InSeL als Raum, mich mit dem auseinanderzusetzen, was für mich relevant ist. Diese Ansicht teile ich mit vielen hier. Allerdings beginne ich bald mit dem Referendariat. Darum ist es für mich persönlich auch wichtig, mein Unbehagen an

meinem bisherigen institutionell geprägten Lernen besser zu begreifen.

In der InSeL soll meiner Meinung nach durch die Auseinandersetzung mit dem Referendariat ein Teil jenes kritischen Wissens entstehen, das uns hilft, die Schulpflicht auf dem Müllhaufen der Geschichte zu entsorgen. Damit eben nicht mehr jedes Kind, das ohne Schule lernen möchte, einen Prozess an den Hals bekommt.

Elisa Schmidt: Für mich bedeutet die InSeL auch, dass ich zu meinem Vorbereitungsdienst, den mache ich gerade an einer Grundschule in Leipzig, eine Gruppe von Menschen habe, mit denen ich mich über die Anforderungen und Erwartungen, die an mich herangetragen werden, austauschen kann, und dass ich einen Rückhalt habe, wenn die Arbeit in der Schule schwierig wird. Oder dass ich mit den anderen eine Lösung für Probleme finden kann, die mir dabei so begegnen. Ich bin mit eigenen pädagogischen Vorstellungen in den Vorbereitungsdienst gegangen. Und die InSeL soll mir dabei helfen, auch an ihnen festzuhalten. Aber auch dabei, sie zu hinterfragen und mir gegebenenfalls neue zu suchen. Es geht für mich wohl hauptsächlich darum zu reflektieren, was ich wie bei meiner Arbeit in der Schule tue.

Maya Dolderer: Ein weiteres Ziel ist es, mit unseren Ideen nach außen zu gehen:

In Veranstaltungen zu verschiedenen Themen wollen wir auch außerhalb der InSeL Diskussionen anstoßen: Wer muss überhaupt lernen und wer nicht? Wer darf nicht lernen? Lernen wir, um unseren Platz in der Gesellschaft besser ausfüllen zu können? Oder können wir uns auch ein Lernen vorstellen, das für uns mehr Freiheit bedeutet?

unerzogen: Was ist ein »Lernraum« im Sinne des InSeL-Vokabulars?

Bea Tholen: Im universitärem Studium ist der »Lernraum« ein Curriculum mit vorgegebenen Lehrinhalten und Prüfungen. *Mein* idealer »Lernraum« ist selbstbestimmtes Lernen: ich lerne was, wann und wie ich will, und suche mir dazu Leute, die das auch wollen. Das, was gelernt wird, wählt jede und jeder selbst aus, und sucht sich dazu die Unterstützung der Gruppe – wie lange jemand ein Thema bearbeitet liegt daher immer im eigenen Ermessen.

unerzogen: Es gibt die InSeL seit April 2010. Wie ist sie entstanden?

Bea Tholen: Die Idee zur InSeL gab es schon eine Weile vor diesem ersten Treffen in Leipzig. Entstanden ist sie während eines selbstorganisierten Uni-Seminars, das eine Gruppe von 15 Menschen durch verschiedene Schulen in Deutschland führte. Eine dieser Schulen war die »Arche«, eine selbstorganisierte Filmhochschule in Berlin. Die gaben viel Inspiration.

unerzogen: Wo sitzt ihr?

Maria Kantak: Wir haben mehrere Ortsgruppen, die miteinander über verschiedene Strukturen, wie beispielsweise AGs oder Lerngruppen, vernetzt sind. Die meisten von uns wohnen in Leipzig, Hamburg oder Berlin.

Bea Tholen: Dazu gibt es seit kurzem ein Nomaden- und Nomadinnensystem. Das ist der Versuch, Menschen, die sich keiner Ortsgruppe zugehörig fühlen

oder in keiner sein können, sich dennoch verabreden und treffen können, um gemeinsam zu schauen, was sie voneinander lernen wollen oder können.

unerzogen: Was sind das für Leute, die bei der InSeL mitmachen?

Maya Dolderer: Viele verschiedene Leute, etwa die Hälfte kommen aus dem Bildungsbereich, also studieren Pädagogik in irgendeiner Form oder sind damit fertig. Wir haben aber nicht nur Lehramtsstudierende, und wir sind in ganz Deutschland verteilt.

unerzogen: Wie finden Neulinge zu euch?

Bea Tholen: Meistens durch Mund-zu-Mund-Propaganda, und über die Internetseite. Zudem organisieren wir Veranstaltungen, und darüber machen wir auch auf uns aufmerksam.

unerzogen: Was sind die Hauptbereiche eurer Arbeit?

Maya Dolderer: Wir sind mit zwei Lernbereichen gestartet. Der eine ist »Lehramt an staatlichen Schulen«, der andere heißt »Demokratische Bildung«.

Bea Tholen: Es könnte auch andere Lernbereiche geben, wir sind nur hiermit gestartet. Sie könnten auch weiter weg vom Thema »Bildung« sein. Alles im Bereich der Selbstorganisation und Selbstbestimmung ist möglich.

unerzogen: Was machen Insulaner im Lernbereich »Lehramt an staatlichen Schulen« genau?

Elisa Schmidt: Das sind Leute, die Schulpädagogik studiert haben oder noch studieren und sich mit dem Referendariat beschäftigen wollen, entweder weil sie planen, es bald zu beginnen oder sich schon drin befinden.

Wir haben ein Bezugsgruppenkonzept entwickelt. Das heißt, dass ich in dem Ort, wo ich bin, eine lokale Gruppe habe, mit der ich mich regelmäßig treffen kann und über Probleme, Schwierigkeiten und auch über positive Sachen austauschen kann – also ein Austausch außerhalb der Institutionen.

unerzogen: Was sind das für Probleme, die da besprochen werden?

Elisa Schmidt: Probleme aus dem Schulalltag, Probleme mit Schülern oder Schülerinnen, wenn ich sie z. B. diszipli-



InSeL: Auf der Suche nach dem schönen Lernen.

nieren soll, was ich nicht gut finde und wodurch ich mit Vorgesetzten aneinander gerate. In der Gruppe kann ich gemeinsam mit den anderen Strategien entwickeln, wie ich z. B. meine Vorstellungen von selbstbestimmtem Lernen weiterentwickeln kann und trotzdem das Ziel 2. Staatsexamen erreiche.

unerzogen: Was macht die andere Lerngruppe?

Bea Tholen: Im Lernbereich »demokratische Bildung« haben die Leute ganz unterschiedliche Motivationen: Manche wollen eine Schule gründen oder in die Forschung gehen. Aber allen geht es um das *eigene* Lernen. In Leipzig z. B. beschäftigen wir uns viel mit der eigenen Lernreflexion. Wir unterstützen uns gegenseitig dabei, unser Handeln, unseren Alltag zu reflektieren, und dadurch mit unseren Idealen vorwärts zu kommen. Wir haben z. B. unsere eigene Lernbiographie angeguckt, um herauszufinden, was Lernen für die einzelnen überhaupt bedeutet.

unerzogen: Eine Art »Entschulungsprozess«?

Bea Tholen: Ich weiß nicht, ob sich alle damit identifizieren könnten, aber für viele ist das so.

unerzogen: Wie sieht das in der Praxis aus?

Bea Tholen: Wir nehmen verschiedene Methoden, um die Reflexion der Einzelnen zu begleiten. Dazu gehören unter anderem die Gewaltfreie Kommunikation, Systemisches Fragen oder Methoden aus der Radikalen Therapie.

unerzogen: Wie viele seid ihr?

Elisa Schmidt: Wir haben einen Mail-Verteiler, auf dem viele Menschen mitlesen. Auf unsere Gesamt-InSeL-Treffen kommen ca. 15 bis 20 Menschen. Dazu kommen die lokalen Gruppen in Ham-

WEITERE INFORMATIONEN

Internet: www.onlineinsel.org

E-Mail: info@onlineinsel.org

InSeL-SommerForum 2012, 20. - 29. Juli 2012 im Tagungshaus Wernsdorf (bei Berlin), Anmeldung online

burg, Berlin und Leipzig. Die sind zwischen 8 und 15 Leuten groß.

unerzogen: Wie seid ihr organisiert?

Elisa Schmidt: Wir wünschen uns, dass alle in der InSeL gleichberechtigt an der Organisation teilnehmen können und versuchen immer, Hierarchien abzubauen. Das ist ein nicht endender Lernprozess. Wir haben verschiedene Arbeitsgruppen, und es wird viel darüber diskutiert, was für Rechte die haben.

Bea Tholen: Jede Arbeitsgruppe entscheidet über die Inhalte ihrer Arbeit und in ihrem eigenen Ermessen. Wenn sie glaubt, dass eine Entscheidung alle Leute aus der InSeL betrifft, startet sie eine Telefonkette, mit der solche Sachen schnell entschieden werden können. Und die einzelnen Arbeitsgruppen bringen ihre Arbeit in das Gesamt-InSeL-Treffen ein, und versuchen, bestimmte Entscheidungen vorzustrukturieren. Ganz wichtig ist unsere Kommunikationsstruktur, damit auch alle die Informationen bekommen, die sie betreffen. Das klappt gut.

Elisa Schmidt: Wir haben eine Kommunikationsgruppe, eine Vorbereitungsgruppe für die Gesamtinseltreffen, eine Finanzgruppe sowie eine Öffentlichkeitsarbeitsgruppe. Und eigentlich noch mehr. So was wie die AG Methoden und Entscheidungsfindung oder ganz neu gegründet: die AG Inklusion. Meist entstehen die AG aus einem Bedürfnis heraus. So zum Beispiel jetzt eine, die für den Sommer ein größeres Forum mit dem Arbeitstitel »Her mit dem schönen Lernen« organisiert.

unerzogen: Gibt es Umsetzungsziele, z. B. eine Schule zu gründen oder so was?

Bea Tholen: Es gibt Einzelmotivationen – es gibt kein Gruppenziel als solches. Manche Leute begeben sich einfach nur in diesen Prozess rein und gucken, was es mit ihnen macht, und manche haben vielleicht das Ziel, in den Forschungsbereich zu gehen, andere beschäftigen sich mit Adultismus, den Machtunterschieden zwischen Kindern und Erwachsenen.

Die Ziele der Einzelnen sind also ganz individuelle – und sie ändern sich auch mit der Zeit. Wir sind gestartet mit der Idee, eine Alternative zur Uni zu sein, und Leuten die Möglichkeit zu bieten, selbst zu wählen, was sie lernen

wollen, anstatt »ausgebildet« zu werden. Im Moment nutzen einige von uns die InSeL als regelmäßiges Lernkollektiv, um mit Beratungsmethoden wie »kollegialer Beratung«, den eigenen Alltag und die eigene Arbeit zu meistern und zu reflektieren.

Für andere ist die InSeL ein Ort, an dem sie ab und zu Menschen treffen und Utopien spinnen können, wieder andere arbeiten an der Idee einer »Demokratischen Hochschule« nach dem Vorbild demokratischer Schulen ohne fixe Stundenpläne.

Christoph Lang: Ich verbinde zum Beispiel mit dem Lernbereich »Lehramt an staatlichen Schulen«, Widerstand gegen das Referendariat und die autoritäre Praxis von Schule mit anderen zu teilen, die Herrschaftsverhältnisse im Referendariat gemeinsam zu erforschen und das Unbehagen daran sagbar zu machen, um die Verhältnisse irgendwann auch einmal verändern zu können. So als kleiner Beitrag zur »Entschulung der Gesellschaft«, wenn es klappt.

Maya Dolderer: Für mich hat das InSeL-Projekt ein politisches Ziel. Die InSeL ermöglicht den Beteiligten etwas, was sonst nicht oder nur sehr schwierig möglich ist: Nämlich sich in einem gleichberechtigten und wertschätzenden Rahmen mit den gesellschaftlichen Normen und Zwängen auseinanderzusetzen, wie sie auf uns ganz persönlich wirken. Damit meine ich beispielsweise Sexismus, Rassismus oder Adultismus, die unsere Wahrnehmung von uns selbst, unsere Wünsche und unsere Handlungsmöglichkeiten strukturieren. Eine Auseinandersetzung damit bedeutet für mich so etwas wie Emanzipation: Das Versprechen auf ein schöneres Leben für Alle.

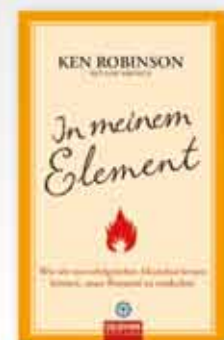
unerzogen: Warum geht das in der InSeL und nicht woanders?

Maya Dolderer: Woanders ist es schwierig, weil die meisten nicht bereit sind, sich damit auseinander zu setzen. Es ist schon so eine gemeinsame Unzufriedenheit, die thematisiert wird.

Hier wird darüber geredet, was woanders nicht auf dem Tisch kommt.

unerzogen: Wir wünschen euch viel Post von interessierten Menschen! Vielen Dank für das Interview.

jgm



Impressum

Herausgeber: Sören Kirchner
Chefredakteurin: Sabine Reichelt (sr) (V.i.S.d.P.)
Redaktion: Johanna Gundermann (jgm)
Layout: Sören Kirchner

Anschrift Redaktion und Verlag:
Redaktion »unerzogen«
tologo verlag
Garskestr. 31
04205 Leipzig
Tel: 0341/2562069 Fax: 0341/2562075
redaktion@unerzogen-magazin.de
www.unerzogen-magazin.de
Geschäftsführer: Sören Kirchner

Anzeigen:
Sören Kirchner
Tel: 0341/2562069 Fax: 0341/2562075
anzeigen@unerzogen-magazin.de
www.unerzogen-magazin.de/anzeigen

Aboservice und Preise:
Preise: Heftpreis: 6,90 Euro, Jahresabo (4 Ausgaben):
24,00 Euro frei Haus innerhalb Deutschlands.
Bei Lieferungen ins Ausland fallen zusätzliche Ver-
sandkosten von 2,50 Euro pro Heft an.

Alle Anfragen zum Abonnement bitte an:
Abo-Service »unerzogen«
Garskestr. 31
04205 Leipzig
abo@unerzogen-magazin.de

ISSN: 1865-0872

Redaktionsschluss: 15.08.2012

Bilder in diesem Heft:

olly - fotolia.com (Titelseite)
Miss X - photocase (Seite 6)
arzt - photocase (Seite 8)
jörn buchheim - fotolia.com (Seite 12/13)
Pavel Losevsky - fotolia.com (Seite 15)
markusspiske - photocase (Seite 18)
fischde - photocase (Seite 20)
cydonna - photocase (Seite 22)
darko64 - fotolia.com (Seite 23)
Barbara Pheby - fotolia.com (Seite 26/27)
Till F. Teenck (Seite 38)
Klaus Michalek (Seite 39/40)
Sabine Soeder - CoCreativeFlow (Grafik Seite 46)
Christoph von Bahder (Seite 47)
st-fotograf - fotolia.com (Seite 49)
suze - photocase (Seite 55)

Alle anderen Bilder sind Eigentum der Redaktion oder
des jeweiligen Autors bzw. Interviewpartners.

Richten Sie Leserbriefe an:
leserbriefe@unerzogen-magazin.de

Hinweise:
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird
nicht gehaftet; Rücksendung nur gegen Rückporto. Nach-
druck der Beiträge nur mit schriftlicher Genehmigung der
Redaktion. Zuschriften können (mit Namens- und Orts-
angabe, auch auszugsweise) veröffentlicht werden, falls
kein Vorbehalt gemacht wird. Bei Nichtlieferung ohne Ver-
schulden der Vertriebsfirma oder infolge höherer Gewalt
bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge werden von den
Autoren selbst verantwortet und geben nicht in jedem
Fall die Meinung der Redaktion wieder.

Nächstes Heft 3/12: September 2012

www.unerzogen-magazin.de